

# Der Heilige Geist in der Orthodoxen Kirche

**In der orthodoxen Theologie und Liturgie nimmt der Heilige Geist eine zentrale Rolle ein. Das zeigen die Stimmen bedeutender orthodoxer Theologen.**

- Eine hervorragende Rolle spielt der Geist Gottes in Liturgie und Theologie der orthodoxen Kirchen. Die orthodoxen Kirchen richten ihre Aufmerksamkeit auf das Wirken des Geistes in der Welt und im konkreten Leben der Kirche.

Das Wirken des Geistes geht auch dem Christusgeschehen voraus und ermöglicht es. So wird das erste »Pfingsten« in der Verkündigung an Maria gesehen. Maria, von der »Kraft des Geistes überschattet«, wurde als Theotokos, als Gottesgebärerin, Mutter ewigen Lebens. Die Gottesmutterschaft ist jedoch nicht auf Maria beschränkt, sondern Berufung der ganzen Schöpfung. An Pfingsten entsteht die »Mutter Kirche«, die die Geburt Jesu Christi in der Kraft des Geistes in seiner vollendeten Gestalt vorbereitet. Das filioque – die Aussage, dass der Heilige Geist vom Vater und vom Sohn ausgeht – im Credo ist für die Orthodoxie deshalb problematisch, weil darin eine Überordnung des Sohnes über den Geist gehört wird. Nach orthodoxem Verständnis aber entsprechen einander Sohn und Geist wie die Wahrheit und die Schönheit, die als Ausdruck des Glaubens die Pracht der Liturgie, die Ikonen und Gesänge bestimmt.

Was das Zweite Vatikanische Konzil »sensus fidelium«, Glaubenssinn des Gottesvolkes, nannte, ist in der russischen Theologie »sobornost«, die Offenbarung des Geistes als Lehrmeister des Gottesvolkes. Nach orthodoxem Vorbild wurde die Herabrufung des Geistes (Epiklese) auf die Gaben von Brot und Wein ausdrücklicher in unsere Liturgie aufgenommen, und Papst Paul VI. kehrte 1971 bei der Firmspendung zur Formel des byzantinischen Ritus zurück, welche die Gaben des Geistes und die Sendung des Geistes an Pfingsten erinnert: »Sei besiegelt durch die Gabe Gottes, den Heiligen Geist«.<sup>1</sup>

## Keine direkte Anrufung des Heiligen Geistes

- Einer der profiliertesten orthodoxen Theologen, Sergij N. Bulgakov (1871-1944), weist auf eine wichtige Unterscheidung in der liturgischen Gebetspraxis hin: Die meisten Gebete richten sich direkt an den Vater (»Vater unser im Himmel«, »Abba-Vater«) oder an den Sohn (»Herr Jesus Christus, Sohn Gottes«), aber nur ausnahmsweise an den Heiligen Geist:

»Normalerweise beten wir nicht zum Heiligen Geist selbst, sondern eher über ihn und be-

züglich seiner Herabkunft auf uns. Ein Beispiel solcher liturgischer Gebete ist die Epiklese in der Liturgie des Hl. Johannes Chrysostomus ...

Diese Abwesenheit direkt an den Heiligen Geist adressierter Gebete, trotz des Reichtums und der Fülle der Gebete in der Ostkirche, die die Gabe des Geistes erbitten, wird durch die folgende liturgische Tatsache akzentuiert. Im Gegensatz zur westlichen Kirche nennt die orthodoxe Kirche den zweiten Pfingsttag (der das Fest der Heiligsten Dreifaltigkeit genannt wird, was die westliche Kirche erst am folgenden Sonntag feiert) das Fest des Heiligen Geistes. Das ist praktisch der einzige spezielle Tag für die dritte göttliche Person und bedeutet gewissermaßen eine Ausdehnung von Pfingsten. Aber dieses Fest des Heiligen Geistes ist nicht durch einen speziellen Ritus ausgezeichnet, der über den Vesperkanon hinausgeht ...

In der Vesper des Pfingsttages werden drei lange Gebete feierlich gelesen während alle knien, aber kein einziges enthält eine direkte Anrufung des Heiligen Geistes, sondern nur von

### »Beten – Aktivität des Heiligen Geistes in uns«

Gott Vater und Gott Sohn. Dieses ausdrückliche Schweigen [Anm.: im englischen Original: secrecy] der Kirche bezeugt klar, dass uns in dieser Zeit, im Königreich der Gnade, das personale Gesicht [Anm.: im englischen Original: personal hypostatic face] des Heiligen Geistes noch nicht enthüllt wurde, sondern erst im kommenden Königreich der Herrlichkeit offenbar wird. Wenn wir zu Gott beten, ist unser Gebet wirklich die Aktivität des Heiligen Geistes in uns, denn »Gott sandte den Geist seines Sohnes in unsere Herzen, in dem wir rufen Abba, Vater« (Gal 4,6).

Im Licht dieser Abwesenheit jeglicher direkter Anrufung des Heiligen Geistes gewinnt

ein Gebet in der Orthodoxie umso größere Bedeutung, ist es doch die einzige unmittelbare Anrede des Heiligen Geistes: »Himmlischer König«. Dies ist gleichermaßen bedeutsam in Bezug auf seine Verbreitung in der kirchlichen Verehrung als auch aufgrund seines dogmatischen Gehaltes. Was das erste betrifft, ist dieses Gebet – ausgenommen das Gebet des Herrn – das meist verwendete und darum wichtigste aller orthodoxen Gebete ... Es lautet:

Himmlischer König, Tröster und Geist der Wahrheit,  
der du überall bist und alles erfüllst,  
Schatzkammer der Güter und Spender des Lebens.  
Komm und nimm Wohnung in uns,  
reinige uns von jedem Makel und rette uns,  
denn Du bist gut.

Der große Unterschied zwischen dem Gebrauch von »Himmlischer König« und dem entsprechenden katholischen Hymnus »Veni Creator Spiritus« liegt darin, dass der Gebrauch des katholischen Hymnus beschränkt ist auf das Pfingstfest, die Firmung und die Ordination von Priestern und Bischöfen (was auch für den anglikanischen Weiheritus gilt), aber dieser Hymnus im täglichen Gebet nicht verwendet wird.«<sup>2</sup>

## Heiliger Geist und Welt

● Die Bedeutung des Heiligen Geistes für die Welt zeigt der orthodoxe Priester Boris Bobrinskoy in seinen eindrücklichen Homilien zum Pfingstfest auf:

»Alle Väter bestätigen es: Ohne den Geist würde die Schöpfung und selbst die Welt der Engelmächte zerfallen. Er ist, sagt der Heilige Basilius, die Kraft, die die Welten erhält, die Sterne und Himmelskörper zusammenhält, durch ein

Band der Anziehung, der Sympathie und Liebe. Der Geist ist Leben, Liebe, Schönheit, tiefer Sinn aller Dinge. Wir wissen, dass die Welt durch

### »Kraft, die die Welt erhält«

den Geist lebt. Wir wissen, dass die Welt besteht, solange der Geist weht. Es ist darum ein Wort der Hoffnung, das wir der Welt sagen können, wir, die das Geheimnis der Welt kennen: Der Geist ist im Herzen der Welt und das Wort Gottes erhält die Welt in ihrem Sein und im Guten. Es ist in der Tat dieses Wort der Hoffnung, das dem Pfingsttag entspringt als Vollendung der österlichen Zeit.«<sup>3</sup>

Die Zeit zwischen Himmelfahrt und Pfingsten wird Bild für die Spannung zwischen Himmel und Erde und die Erwartung der endzeitlichen Erfüllung:

»Eine große Stille entstand im Himmel, für eine halbe Stunde« (Offb 8,1). Dieser geheimnisvolle Vers der Apokalypse kommt mir in den Sinn, wenn ich über die einzigartige Zeit der Heilsgeschichte zwischen Himmelfahrt und Pfingsten nachdenke. Die Zeit, in der Jesus zum Himmel zurückkehrte indem er uns den Geist

### »Kraft, die die Sterne zusammenhält«

versprach, der Geist uns aber noch nicht gegeben war. Die kurze Zeit einer unendlichen Dauer, in der die ganze Schöpfung in Erwartung ist, im Himmel und auf der Erde ... Jedes Jahr erlebt die Kirche die Zeit der Stille zwischen Himmelfahrt

und Pfingsten neu. Und in jeder Eucharistiefeyer ruft und erwartet die Kirche wie die Apostel das Kommen des Geistes. Sie weiß, dass ihre innerste Gewissheit, dass ihr Bitte nicht umsonst ist und dass die Welt besteht, weil das Gebet des Sohnes bis ans Ende der Zeiten erklingt.«<sup>4</sup>

## Auf das Reich Gottes hin

● Bei der 7. Vollversammlung des Ökumenischen Rates der Kirchen in Canberra (1991) würdigte der Patriarch Parthenios von Alexandrien in seiner Ansprache die Bedeutung des Pfingstfestes für die Kirche:

»Das große Fest der Kirche ist Pfingsten. Es ist ihr Geburtstag, an dem sie ihre Pilgerfahrt beginnt. Es ist die Fortsetzung von Ostern auf das Reich Gottes hin, inspiriert vom Heiligen Geist. Die Kirche kann nicht ohne Pfingsten, ohne den Heiligen Geist existieren. Durch ihn leben wir, das Volk des Gottes, der uns das Leben Christi schenkt, damit wir zum Vater gelangen können ... . Es gibt kein anderes Leben als das des Parakleten, unser Leben wird selbst paraklitisch, nach dem Bild des Lebens Christi voller Gnade, Gerechtigkeit und Liebe.

Komm, Heiliger Geist, die ganze Schöpfung zu erneuern. Geist, Quelle des Lebens, bewahre deine Schöpfung. Geist der Wahrheit, befreie uns. Geist der Einheit, versöhne dein Volk. Heiliger Geist, wandle uns und heilige uns. Amen.«<sup>5</sup>

Auswahl und Übersetzung der Texte: Marie-Louise Gubler

<sup>1</sup> Vgl. Klaus Wyrwoll, Die Kraft Gottes, in: H. J. Jaschke (Hg.), Europa muss zusammenwachsen. Entwicklung kirchlichen Lebens in Mittel- und Osteuropa,

Bonn 1998, 21–24.  
<sup>2</sup> Sergij N. Bulgakov, On Prayer to the Holy Spirit in the Holy Orthodox Church, in: The Journal of the Fellowship of St. Alban and St.

Sergius No 23, London 1934, 13–15, übersetzt aus dem Englischen.

<sup>3</sup> Boris Bobrinskoy, Je suis venu jeter le Feu sur la terre, Edition du Désert 2003, 40f;

übersetzt aus dem Französischen.  
<sup>4</sup> Ebd., 49.

<sup>5</sup> Bobrinskoy, Je suis venu, 50f; übersetzt aus dem Französischen.